

Geborner Patriot

Autor(en): **Vogel, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geborner Patriot

Von Traugott Vogel

Wir alle, insofern wir Schweizer sind, nehmen teil am innerpolitischen Geschehen, meist heftiger und tätiger, als wir es gewöhnlich wahrhaben wollen; denn es ist uns ein ererbtes Bedürfnis, im öffentlichen Leben mitzureden. — Ich bin keine politische Natur und schelte mich zuweilen einen zeitlosen Träumer, der an der Gegenwart vorbei döst. Nun mich Ihre Aufforderung erreicht, einen dichterischen Beitrag in Ihre Landesverteidigungs-Nummer beizusteuern, und ich meine bisherigen Romanwerke überdenke und durchblättere — ich meine nämlich, in dieser Form stehe es mir zu, mein Land geistig zu verteidigen — finde ich zu meinem eigenen Befremden überraschend viele «politische» Auslassungen, und zumeist wirken sie auf den Leser wie jene Verholzungen, die man etwa beim Genießen saftiger Birnen zwischen die Zahnlücken bekommt. Nicht eben angenehm; aber was wollen Sie! so ist unsere Natur. (Hier ein paar Proben aus drei Werken; die Romantitel sind Nebensache, nicht aber die Erscheinungsjahre.)

1924 :

«Die politische Partei entstand einmal vermutlich durch den Zusammenschluß von Leuten mit verwandten Idealen; heute verbinden sie meist nur noch verwandte Interessen. — Ich weiß, daß in der Politik eine gemeinsame Brunnenstube mehr binden kann als eine gemeinsame Weltanschauung. Draht und Röhren verbinden heute enger als Gedanken und Ueberzeugungen. Sehen Sie, da ist die Ursache der Tragik unserer Tage. Nicht daß einer im Autoklub und ein anderer nur im Radfahrerverein sitzt, macht für uns die soziale Spaltung aus; sondern ob einer nur an Draht und Röhren glaubt und der andere nur an Ideen. — «Woran glauben denn Sie, junger Mann? Soll man die Draht- und Röhren-

leitungen zerschneiden und verstopfen und Ideen züchten?» — Frage!! gießt mit dem Gas und Wasser und mit dem elektrischen Strom einen edlen Grundsatz, ein Ideal in Drähte und Röhren, und die Tragik unserer Tage wird zu Segen unserer nächsten Jahre. — «Schön, schön, schön, Sie junger Mann.»

1929 :

«Ehrlich werden, ist mein Programm! Ich habe wenig Gewisheiten, aber eine, eine Gesinnung: Mein Herz schlägt mit der trauernden Linken, es ist mit der Hand direkt gekuppelt; und ich glaube an die Heilkraft der Demokratie. Das ist mein ganzes Programm.»

Es ist ein Stück Erde zwischen Alpen und Jura, Rhone und Rhein, nicht größer als eine Fußstapfe Gottes, vielleicht nur ein Tupfen seines Fingers. Es blieb ein kleines Mal, als er hier den nassen Erdball berührte und wünschte, es werde Licht über seiner Erdenkugel. — Es lebt ein Brudervolk in dieser erkalteten Erdnarbe, eine Genossenschaft dieses Eides: im Namen Gottes, des Allmächtigen, wir dürfen sein die Einheit in der Vielheit; wir wollen abhängig sein, einer vom andern. Denn frei ist nur, wer weiß, was er andern schuldet und andre ihm schulden. Keiner auf Erden lebt auf eigne Kosten. Wir schulden alle allen, ob unser Tag dürftig oder üppig sei. Aber zu wissen, wem wir schulden und was, das erst gibt die mutige Freiheit. — Dieses Brudervolk, die Eidgenossen, hat den Eid vergessen.

Politik ist nicht Hausprophetie, sondern die Auseinandersetzung mit der Herde. Politiker sind Domppteure,

die dem schwerbeweglichen Koloß Menschheit die Leder-
sohle kitzeln, damit er sich vom Fleck rühre. Linker Fuß
vor, rechter Fuß vor.

«Sehen Sie, ich nenne die Schweiz das Auge Europas. Andere nennen sie das Herz. Haha! Wir Eidgenossen sitzen mit verschränkten Armen und Beinen auf dem Alpenthrone, und was tun wir? Wir sinnieren auf höhern Reingewinn. Und die andern, die Geistigen? Sie betrachten. Der Schweizer ist der Betrachter, der Rundschauer. Die Schweiz ist das Auge Europas. Wäre sie's! — Teufel, das ist eine wertvolle Funktion, das Schauen und Beobachten! Eine Aufgabe für gesunde Augen. Aber, aber... mein junger Mann: Europas Auge ist krank. Ich stelle fest: ausgesprochene Gesichtsfeldbeschränkung, hochgradige Sehstörungen, Nebelsehen. Ursache? Venöse Hyperämie. Das heißt: unsere geistigen und wirtschaftlichen Abbauprodukte bleiben liegen. Zirkulationsstörungen, Gefäß-Sklerose. Herrgott, Sie zweifeln, junger Mann, daß unser ganzes bißchen Schweiz am grünen Star erkrankt ist? Sie zweifeln? Zweifeln Sie. Zweifeln Sie! Jugend, die nicht hofft, ist Makulatur!

Heimat und Vaterland sind zwei grundverschiedene Dinge. Die Heimat ist fest und unveränderlich, das Vaterland schwankt und fügt sich. Ich gehöre der Heimat, aber das Vaterland gehört mir.

«Einmal hast Du gesagt, das Individuum sei zerstörerisch, auflösend; nur die Genossenschaft des Volkes, die Majorität habe recht. Wie reimt sich das mit Deinem Faschismus, hä? Ich denke, Dein idealer Führertyp, der allwissend über Bekömmlichkeit und Schädlichkeit entscheidet, sei wohl auch ein Individuum, nicht? Also auch 'zerstörerisch', nicht?»

Viktor konnte nicht sagen, er habe sein Vaterland «lieb». Das Wort hat in seiner Mundart einen Diphthong und klingt also unrein. Und «gern» war ebenso schwächlich wie unrichtig. Er sagte und ließ es gesagt: ich habe mein Vaterland. Es schien ihm ja das Entscheidende zu sein, daß er es hatte, nicht wie er es hatte. Er litt am Vaterlande, wie er am Vater litt.



Bravo, Herr Ratgeb

Gestern noch lahm und krank
und heute ein Meisterkegler,
ja wie ist denn das möglich? —
Hexenschuss habe ich ge-
habt, aber Aspirin hat mir
rasch geholfen und jetzt bin
ich wieder in Form.

ASPIRIN 

ist ein «Bayer»-Produkt und trägt als Zeichen der
Wirksamkeit und Verträglichkeit das «Bayer»-Kreuz!